



Kaum hat Herr Fliederbusch den Wagen auf dem großen Kiesplatz geparkt, springt Annie aus dem Auto. Neben ihnen parkt gerade ein weiteres Auto ein. Ein Mädchen steigt aus und guckt sich schüchtern um.

„Hallo“, ruft Annie. „Bist du auch neu hier?“

Das Mädchen nickt, sodass ihre braunen Zöpfe wackeln.

„Ich auch“, sagt Annie. „Wollen wir uns gemeinsam umsehen?“

Das Mädchen lächelt erleichtert. „Gern. Ich bin Frida. Und du?“

„Annelie“, sagt Annie. „Aber sag Annie zu mir.“

Frida nickt, und schon laufen sie gemeinsam in Richtung Villa. Ihre Eltern haben sie prompt vergessen. Zu aufregend ist alles!

Auf dem Platz vor der Villa tummeln sich schon viele andere Kinder. Nicht nur Mädchen, auch Jungs sind unter ihnen, stellt Annie fest. Manche der Kinder tragen weiße Reithosen und schwarze Lederstiefel und sehen damit sehr vornehm aus. Unsicher blickt Annie auf ihre bunten Turnschuhe, die so gar nicht hierher passen. Nur mit ihrem T-Shirt ist sie halbwegs zufrieden, denn da ist ein Pferdekopf drauf. Schnell schiebt sie die Träger ihrer Latzhose zur Seite, damit er rausgucken kann. So sieht sie zumindest ein bisschen ponymäßig aus. Dann jedoch schießt ihr ein anderer Gedanke durch den Kopf: Was ist, wenn die anderen Kinder alle längst reiten können? Vorsichtig schielt sie zu Frida. Zum Glück hat sie auch bloß eine Jeans an. Und eine normale Bluse. Annies Herz beruhigt sich wieder, aber dennoch will sie es jetzt wissen.

„Sag mal, kannst du schon reiten?“, fragt sie.

Frida nickt. „Ein bisschen“, gibt sie zu. „Zu Hause haben wir einen Bauernhof, und da habe ich das Reiten auf Schorsch gelernt. Oder eigentlich habe ich es *von* Schorsch gelernt. Aber meine Eltern haben mir nie geglaubt, dass Schorsch mit mir reden kann. Die dachten, ich bilde mir das alles ein.“ Sie macht eine Pause und grinst plötzlich von einem Ohr zum anderen. „Du hättest die Gesichter meiner Brüder sehen sollen, als der Ponydirektor eines Tages mitten im Hof stand, seinen Zylinder schüttelte und erklärte, dass ich doch die Wahrheit sage.“

„Schorsch?“ Ein Mädchen steht plötzlich neben ihnen und mustert Annie und Frida aufmerksam. Auch sie trägt eine weiße Reithose, ihre Haare sind zu einem ordentlichen Pferdeschwanz zusammengebunden, und auf ihrer Reitjacke funkeln tausend Glitzersteine. Annie ist beeindruckt. Die sieht ja schon jetzt wie ein Profi aus. Sie will ihr zulächeln, doch da bemerkt sie, wie das Mädchen die Nase rümpft. „*Schorsch!* Was ist denn das für ein Name?!“

Augenblicklich bekommen Fridas Wangen erdbeerrote Flecken. „Den Namen hat ihm mein Vater gegeben“, murmelt sie verlegen. „Ich wollte ihn ja *Sturmtanz* nennen, aber mein Vater meinte, das passt nicht zu seiner Rasse.“

Das Glitzermädchen mit dem blonden Pferdeschwanz zieht die Augenbrauen hoch. „Welche Rasse ist denn dein Schoorsch?“

„Ein Noriker“, murmelt Frida und hängt etwas mutiger dran: „Vor ein paar Wochen hat er einen Wettbewerb gewonnen. Er gilt als das stärkste Pferd weit und breit.“

Annie staunt. „Und auf dem reitest du?“

Frida nickt stolz, doch das Glitzermädchen lacht. „Das kann man doch nicht Reiten nennen. Ein Kaltblut ist gar nicht dafür gebaut“, sagt sie spitz und hält inne, als ihre Mutter neben ihr stehen bleibt. Die Mutter sieht genauso profimäßig aus. Und genauso eingebildet.

„Dana, kommst du bitte?! Ich möchte Direktor Hillbatten *Guten Tag* sagen, ehe er von den anderen belagert wird. Vielleicht kann er uns schon verraten, welche Lehrer in diesem Schuljahr unterrichten. Ich hoffe ja inständig, dass dieser einfältige Professor Zen endlich in Ruhestand gegangen ist. Dieses Getue um Eselsgeduld, also wirklich! Als ob ein Esel wüsste, was einen guten Pferdeflüsterer ausmacht, ts!“ Sie zieht ihre Tochter mit sich und bahnt sich entschlossen einen Weg durch die Menge.

Annie und Frida blicken den beiden verdutzt hinterher. „Unterrichten hier etwa Esel?“, murmelt Frida. „Und vielleicht auch Ponys und Pferde?“

Annie klappt der Mund auf. „Das wär ja obercool!“, haucht sie. „Oh, wie ich mich auf alles hier freue! Endlich eine Schule, die Spaß macht! Nur auf diese eingebildete Dana kann ich gern verzichten. Hoffentlich wohnt die nicht im Südturm. Die geht mir jetzt schon auf den Brokkoli.“

„Brokkoli?“ Frida runzelt die Stirn.

„Na, den mag ich genauso wenig wie Angeber“, sagt Annie und grinst.

Frida kichert erleichtert. „Geht mir genauso. Und weißt du was, auch ich werde im Südturm schlafen. Das hat mir der Ponydirektor schon verraten. Ob wir vielleicht im selben Turmzimmer wohnen?“

„Och, das wär ponytastisch“, jubelt Annie und fügt rasch hinzu: „Das ist das Gegenteil von Brokkoli. Ponys liebe ich!“

Frida lacht. Wie es scheint, hat Annie prompt eine neue Freundin gefunden. Mit der netten Frida kann man bestimmt gut Pferde stehlen. Obwohl das in Trippelwick natürlich nicht nötig ist.

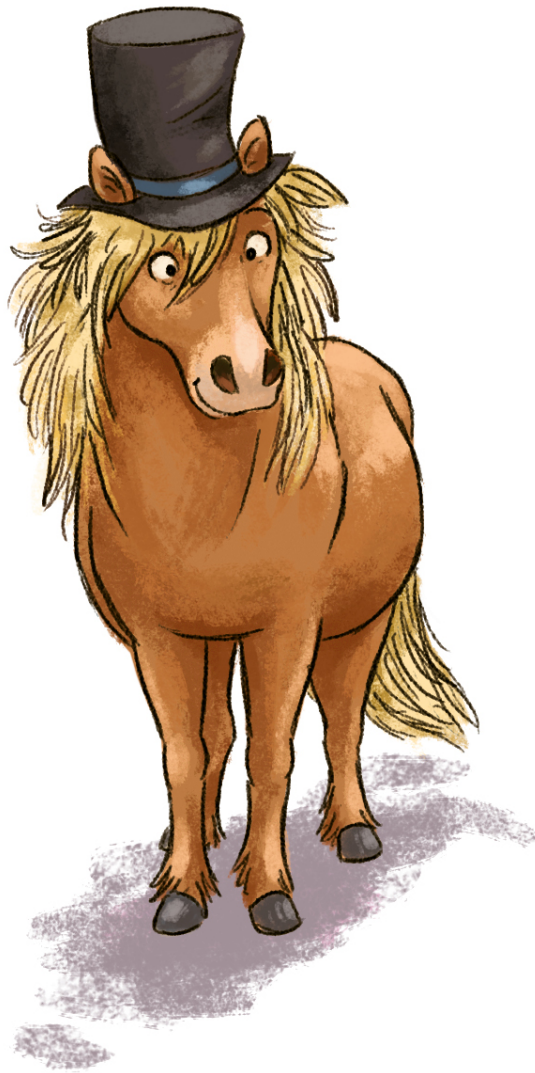
Die Villa mit den Kegeltürmchen ist schon wunderschön. Noch tausendmal eindrucksvoller ist aber das Gelände, das sich dahinter erstreckt. Dort befinden sich die Stallungen und Scheunen. Und vor allem die Pferde. Und die Ponys! Auch eine riesige Reithalle mit weichem Sand auf dem Boden und Spiegeln an den Wänden entdecken die beiden Mädchen. Alle Besucher strömen auf die Reithalle zu. Annie und Frida schließen sich der Menge an. Auch Dana stolziert hinter ihrer Mutter her.

„Da seid ihr ja“, ruft Annies Mama mit Baby Benjamin auf dem Arm. Sie kommt schnaufend auf sie zu und hat Papa mitsamt Fridas Eltern im Schlepptau. Gemeinsam steigen sie die Tribüne hinauf. Als alle Besucher einen Platz gefunden haben, betritt der Ponydirektor die Halle, und es wird mucksmäuschenstill.

Traum in Türkis

„Willkommen in Trippelwick“, schmettert der Ponydirektor und verbeugt sich vor seinem Publikum. Auch heute hat er seinen Zylinder auf. „Ich freue mich, dass ihr alle hergefunden habt. Ihr seid eben wahre Ponyflüsterer!“ Archibald Hillbatten zwinkert den aufgeregten Kindern zu, während die meisten Eltern sich ratlos anschauen.

„Redet der Direktor etwa gerade?“, flüstert Annies Mama aufgeregt. „Was sagt er denn?“



„Pst“, macht Annie und legt den Zeigefinger auf ihre Lippen. Sie will kein Wort verpassen.

„Euch erwartet eine spannende Zeit voller Abenteuer und Mutproben“, verkündet der Ponydirektor feierlich. „Ein Ponyflüsterer ist eben nicht nur ein guter Reiter. Er ist ein Vermittler zwischen Mensch und Pferd. Später wird es eure Aufgabe sein, Ponys und Pferden in Not zu helfen. Ihr werdet in Trippelwick daher nicht nur Reiten lernen, sondern auch viele andere Dinge, die ein Ponyflüsterer braucht. Nicht umsonst lautet unser Schulmotto:

*Sprich mit deinem Herzen zu Pferden,
und du wirst Pferdeflüsterer werden!“*